Schwerter Zeitung.

Abonnements-Preis: pro Quartal mit „Familienfreund" 1 Mark 20 Pfg.
Erscheint Mittwochs und Samstags.

Anzeigen und Bekanntmachungen aller Art werden mit 10 Pfg. die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

Redaction, Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

№ 42. **Mittwoch, 26. Mai 1880.** **13. Jahrgang.**

Deutsches Reich.

Das preußische Abgeordnetenhaus

hat am 20. d. seine Arbeiten wieder begonnen. Vom Kultusminister ist der Entwurf eines Gesetzes eingegangen, betreffend die Abänderung der kirchenpolitischen Gesetzgebung. — Das Haus tritt hierauf in die Tagesordnung ein, derer einziger Gegenstand die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über die Organisation der allgemeinen Landesverwaltung ist. Auf Antrag des Abg. von Rauchhaupt wird die Diskussion über die §§ 1—7 ausgesetzt. Der 2. Titel handelt von den Verwaltungsbehörden. § 8 lautet: „An der Spitze der Verwaltung der Provinz steht der Oberpräsident. Demselben wird ein Oberpräsidialrat und die erforderliche Anzahl von Räten und Hilfsarbeitern beigegeben, welche die Geschäfte nach seinen Anweisungen versehen." Derselbe wird nach kurzer Debatte mit einem Zusatze des Abg. Liebermann angenommen, der wie folgt lautet: Auch ist der Oberpräsident befugt, die Mitglieder der an seinem Amtssitz befindlichen Regierung, sowie die dem Regierungspräsidenten daselbst beigegebenen Beamten zur Bearbeitung der ihnen übertragenen Geschäfte heranzuziehen. — § 9 wird genehmigt. Die §§ 10—14 handeln von dem Provinzialrat. § 10 lautet: „Der Provinzialrat besteht aus dem Oberpräsidenten bez. dessen Stellvertreter als Vorsitzenden, aus einem von dem Minister des Innern auf die Dauer seines Hauptamtes am Sitze des Oberpräsidenten ernannten höheren Verwaltungsbeamten, bez. dessen Stellvertreter und aus fünf Mitgliedern, welche vom Provinzialausschusse aus der Zahl der zum Provinziallandtage wählbaren Provinzialangehörigen gewählt werden. Für die letzteren werden in gleicher Weise fünf Stellvertreter gewählt. Von der Wählbarkeit ausgeschlossen sind der Oberpräsident, die Regierungspräsidenten, die Vorsteher Königlicher Polizeibehörden, die Landräte und die Beamten des Provinzialverbandes." § 10 und ebenso die folgenden §§ 11—14 werden nach kurzer unwesentlicher Debatte genehmigt. — § 15 (Generalkommissionen). — Der zweite Abschnitt (§§ 16 bis 26) handelt von den Bezirksbehörden. — §§ 16—22 werden genehmigt. — Nach § 23 soll der Regierungspräsident befugt sein, Beschlüsse der Regierung oder einer Abteilung derselben, mit welcher er nicht einverstanden ist, außer Kraft zu setzen und, sofern er den Aufenthalt in der Sache für nachteilig erachtet, auf seine Verantwortung anordnen, daß nach seiner Ansicht verfahren werde. Anderenfalls ist höhere Entscheidung einzuholen. Nach längerer Diskussion wird § 23 in der Fassung der Kommission angenommen.

69. Sitzung vom 21. Mai. Das Haus setzt die zweite Beratung des Gesetzes über die Organisation der allgemeinen Landesverwaltung mit § 27 fort. — Die §§ 27—35 beziehen sich auf den Bezirksausschuß. Die Kommision schlägt folgenden § 27 vor: Der Bezirksausschuß besteht aus dem Regierungspräsidenten bez. dessen Stellvertreter und aus sechs ferneren Mitgliedern. Zwei dieser Mitglieder, von denen das eine zum Richteramte, das andere zur Bekleidung von höheren Verwaltungsämtern befähigt sein muß, werden vom Könige ernannt. Eins derselben wird als „Verwaltungsgerichts-Direktor" auf Lebenszeit oder aus der Zahl der am Sitze des Bezirksausschusses ein höheres Verwaltungsamt oder ein richterliches Amt bekleidenden Beamten auf die Dauer dieses Hauptamts ernannt. Für jedes dieser Mitglieder ernennt der König ferner aus der Zahl der vorbezeichneten Beamten einen Stellvertreter auf die Dauer seines Hauptamts am Sitze des Bezirksausschusses. Die vier anderen Mitglieder, sowie eine gleiche Anzahl von Stellvertretern werden von dem Provinzialausschuß aus der Zahl der zum Provinziallandtage wählbaren Einwohner des Regierungsbezirkes gewählt; von der Wählbarkeit ausgeschlossen sind der Oberpräsident, die Regierungspräsidenten, die Vorsteher Königlicher Polizeibehörden, die Landräte und die Beamten des Provinzialverbandes. Mitglieder des Provinzialrats können nicht Mitglieder des Bezirksausschusses sein. — Die §§ 28—34 enthalten die Ausführungsbestimmungen; nach § 30 steht bei Beschlußsachen die Leitung der Geschäfte und der Vorsitz dem Regierungspräsidenten zu, während nach § 31 bei streitigen Verwaltungssachen, die früher zur Kompetenz des Bezirksverwaltungsgerichtes gehörten, der Verwaltungsgerichtsdirektor den Vorsitz führen soll. Beide Vorsitzende gemeinsam haben die allgemeine Geschäftsleitung (§ 32). Der § 34 gestattet für einen zu umfangreichen Regierungsbezirk zwei Abteilungen zu bilden. — § 35 enthält einige für die Anwendung der Bestimmungen in den Hohenzollernschen Landen notwendige Modifikationen. Die §§ 27—34 werden gemeinsam diskutiert. — Abg. Rickert beantragt, den Bezirksrat wie bisher unter dem Vorsitze des Regierungspräsideuten und neben demselben das Bezirksverwaltungsgericht bestehen zu lassen, also die von der Kommission neu ausgearbeiteten Paragraphen zu streichen. — Der Antrag des Abg. Rickert wird nach längerer Debatte genehmigt, ebenso ohne Debatte die §§ 35 und 36. — § 37 handelt von der Bildung des Stadtausschusses; derselbe besteht aus dem Bürgermeister und vier vom Magistrat aus seinen Mitgliedern gewählten Beisitzern. Die §§ 37—40 werden unverändert angenommen.

Bismarck will einen Versuch machen, vielleicht den letzten, dem Kulturkampf d. h. dem Kampf zwischen dem Papsttum und dem Staate in Preußen ein Ende zu machen. Dazu verlangt er von dem preuß. Landtage Vollmacht für das Staatsministerium zur teilweisen Aenderung der bekannten Maigesetze, d. h. der Kampfgesetze gegen Rom. Er will freie Hand haben für die Regierung, größere oder kleinere, immer aber wichtige Zugeständnisse zu machen, je nachdem der Papst ihm mehr oder weniger entgegenkommt. Es wäre ein Glück für das junge deutsche Reich, wenn ein Frieden unter billigen und dauerhaften Bedingungen zu Stande käme, ein Glück, das des Schweißes der Edlen wert wäre, großes Vertrauen zum Gelingen aber kann man noch nicht haben, auch wenn der Landtag die von ihm erbetene Vollmacht erteilt. Viel wird darauf ankommen, ob Bismarck, als er sich die Vollmacht erbat, im vertraulichen Einverständnis mit Rom oder ob er ohne Rücksicht auf die Absichten Roms gehandelt hat. Ist das letztere der Fall, so liegt die Sorge nahe, daß das neue Gesetz so wenig zum Ziele führt wie die alten Gesetze. Die „Germania", die leitende Zeitung des „Zentrums", giebt vorläufig wenig Hoffnung. Sie sagt von dem neuen Gesetze: „Eine andere Nummer, aber derselbe Faden, eine andere Form, aber dieselben Mittel und dieselben Ziele". Möglich ists freilich, daß auch die „Germania" temporisiert und diplomatisiert.

Am 4. Juni hat der Kaiser zugesagt, in Magdeburg der Feier der zweihundertjährigen Vereinigung Magdeburgs mit dem Staat der Hohenzollern beizuwohnen. Gegen den 9. Juni will sich der Kaiser nach Düsseldorf zum Besuche der Gewerbe- und Kunstausstellung begeben, worauf der Kuraufenthalt in Ems folgen wird.

Der Bundesrat hat die Einverleibung Altonas in das Zollgebiet einstimmig angenommen.

Der Bundesrat wird sich demnächst über den Modus der Volkszählung, welche am 1. Dezember cr. im ganzen deutschen Reiche stattfinden soll, zu entscheiden haben. Man will die Zählung u. A. auch auf eine landwirtschaftliche Bodenstatistik und eine Viehzählung ausgedehnt wissen.

Vorige Woche bekommt Fürst Bismarck einen Brief, worin ihm ein Amerikaner schreibt, er sei extra nach Berlin gekommen, um ihn, den Reichskanzler für die größte amerikanische Zeitung als Mitarbeiter zu engagieren. Er solle wöchentlich einmal einen kurzen oder langen Artikel mit seinem Namen an die Zeitung schicken und dafür jährlich 130,000 Doll. Honorar erhalten; wenn er nicht traue, so wolle ihm die amerikanische Zeitung das Honorar von 260,000 Doll auf 2 Jahre voraus zahlen. Bismarck lachte und antwortete, er sei jetzt schon der Hauptmitarbeiter an allen Zeitungen der Welt und könne sich auf neue Unternehmungen nicht einlassen u. s. w. Man glaubt, daß der Amerikaner ihm eine Falle hat stellen wollen, weil Bismarck einmal gesagt hat, es würde nur Der Zeitungsschreiber der seinen Beruf verfehlt habe.

Minister Lucius beabsichtigt, einige Teile von Oberschlesien zu besuchen, um sich über die daselbst notwendig werdenden Drainagearbeiten zu informieren.

Lachse, Forellen und andere Fische sind wieder einmal in den Rhein und Main gesetzt worden und ähnliches geschieht zu rechter Zeit und mit vieler Sorgfalt in vielen andern Strömen und Flüssen in Deutschland und schon jetzt nicht ohne Erfolg. Da wird endlich doch bald die Zeit kommen, wo jeder Deutsche Sonntags seinen Fisch auf dem Tische hat, wie der Franzose sein Huhn im Topfe, obwohl das Letztere immer noch nur ein frommer Wunsch Heinrich IV. geblieben ist.

Auf der Pfaueninsel in Potsdam brach am 18. d. Mts., abends, in der elften Stunde im Palmenhause ein Brand aus und legte binnen einer Stunde das prachtvolle Gebäude vollständig in Asche; sämtliche kostbare Palmen sind bis auf die Wurzel verkohlt. Von dem ganzen Palmenhause steht nur noch der Teil einer Wand. Einige Schiffe auf der Havel hatten den Feuerschein bemerkt und Alarm geschlagen. Der Schaden am Gebäude allein wird auf 20,000 M. veranschlagt, der Verlust an den Palmen ist natürlich weit größer und fast unersetzlich. Wodurch das Feuer entstanden, ist noch nicht aufgeklärt, man vermutet, daß durch die Heizungseinrichtung die Wand in Brand geraten ist. Am folgenden Tage gegen Mittag besichtigte bereits Prinz Karl und am Nachmittag der Kronprinz die Brandstätte. Letzterer verweilte eine halbe Stunde dort und traf die notwendigsten Anordnungen. Der Hofgärtner Reuter vergoß bittere Thränen, als er dem Kronprinzen seine „Lieblinge", die er jahrelang sorgsam behütet und gepflegt, so durch die Macht des gewaltigen Elementes zerstört zeigte.

In Oberammergau haben zu Pfingsten die berühmten Passionsspiele wieder angefangen. Die Bauern spielen mit einer Kunst, Andacht und Inbrunst wie kein Hofschauspieler, und jeder Zuschauer wird tief ergriffen. 15,000 Gäste aus aller Welt waren zur ersten Aufführung gekommen, das offene Theater faßt aber nur 5000. Die Vorstellung wurde zweimal durch Blitz, Donner und Regengüsse unterbrochen.

Dem König von Württemberg sind aus seinem geheimen Kabinet in Stuttgart teils Orden, teils Wertsachen gestohlen worden, ohne daß man eine Spur von dem Diebe hat.

Frankreich.

Prinz Roland Bonaparte, Unterlieutenant im 36. Linienregiment und einziger Sohn des aus den letzten Zeiten des französischen Kaiserreichs her bekannten Prinzen Peter Bonaparte, der jetzt in Versailles lebt, wird sich demnächst mit Fräulein Blanc, einer Tochter des vor einigen Jahren mit Hinterlassung eines sehr bedeutenden Vermögens verstorbenen Spielpächters von Monaco, vermählen.

Holland.

Sogar in dem nassen Holland ist jetzt Dürre und Wassermangel. In Middelburg kostet der Eimer Trinkwasser 10 Cents (17 Pf.) Alle Brunnen und Regenzisternen sind ausgetrocknet. In Zwolle haben Bürgermeister und Rat verboten, die Häuser und Straßen mit Brunnenwasser abzuwaschen.

Litterarisches.

In der Haidemühle.

Von August Krüger.

(23. Fortsetzung.)

Der alte Arzt trat in die Nähe der Müllerin, um ihr im Notfalle zur Seite zu stehen. Sie beachtete ihn nicht, sie sah nur auf die Mutter. Dann begann sie zu zittern, sie konnte das Kind nicht mehr halten. Der Arzt nahm es ihr leise aus den Armen, und sie ließ es ruhig geschehen. Die ältere Frau ermannte sich zuerst. Ihr Gesicht verlor seine Starrheit, sie wollte sogar ein schwaches, ermutigendes Lächeln versuchen, um der Tochter willen — dabei blickte sie um sich und unwillkürlich rang es sich wieder von ihren Lippen:

„Wo ist Georg?"

Das war zuviel für die unglückliche Müllerin, mit einem herzbrechenden Weheschrei sank sie zu Boden.

Die alte Frau beugte sich rasch zu der lang entbehrten Tochter nieder und nahm sie innig in ihre zitternden Arme. Sie weinte nicht, sie sprach kein Wort, aber unter ihrer Berührung erwachte langsam die Müllerin zu neuem Leben. Ihr erster Blick traf die Mutter, es war ein Blick, der vom wildesten Schmerz sprach. Frau Mutzenbacher erbebte unter diesem Blick, sie las aus ihm eine bittere Anklage heraus und verwirrt stammelte sie:

„Georg ist — war —"

Sie wollte vielleicht der Tochter Trost geben, aber schnell besann sie sich, blickte uns unsicher, mißtrauisch an und wandte sich wieder zu Frau Wilhelmine mit den fest gesprochenen Worten:

„Mut, mein liebes, gutes Kind! Verzage nicht, es wird, wenn Gott uns nicht verläßt, noch Alles gut werden. Führe mich zu Deinem Vater."

Damit öffnete sie leise die Thür zu dem Krankenzimmer, trat dann von der Tochter gefolgt an das Bett ihres Gatten, der noch immer im tiefen Schlummer lag und beugte sich forschend über den Verwundeten.

Der alte Arzt, der ihr wohl bekannt war, trat ihr rasch zur Seite und berichtete ihr leise und kurz, was er über den Zustand Mutzenbachers denke.

Sie nickte dabei, ohne den Blick von dem Kranken abzuwenden, wiederholt mit dem Kopfe, reichte auch dankbar dem Arzte die Hand und ließ sich dann auf den Sessel, den die Müllerin vorhin eingenommen hatte, neben dem Bette nieder.

In höchster Spannung standen wir Anderen dicht an der Thür, dem zusehend, was in dem Krankenzimmer vorging.

Plötzlich regte sich Mutzenbacher, er erhob wie bittend, die Hände und stammelte endlich, es schien ihm Schwierigkeiten zu machen, die Worte deutlich hervorzubringen:

„Wasser — zu trinken!"

Schon war Doktor Fichtner zur Stelle, reichte ihm den gewünschten Trunk und beobachtete ihn dabei scharf.

Nun hob der Kranke die schweren Augenlider und blickte um sich, anfangs verwirrt und unklar, dann allmählich aber das, was er sah, fester und richtiger auffassend.

Sein erster Blick traf wohl seine Tochter, die am unteren Ende seines Lagers auf den Knieen lag, ihn mit höchster, angstvollster Erregung beobachtend. Es schien, als ob ein schwaches Lächeln sein Gesicht überziehe, und zwischen seinen Lippen drang es leise hervor: „Mein armes, liebes Kind! — was der jungen Frau neue schmerzliche Thränen in die Augen trieb, die sie nur mit Mühe verbergen konnte.

Dann wandte er seinen Blick seiner Frau zu, suchte mit seiner Rechten ihre Hand zu erfassen und wollte sprechen. Doch sie beugte sich zu ihm hernieder und flüsterte ihm eifrig etwas zu. Sie sprach lange und anhaltend, ohne daß wir Außenstehenden ein Wort davon verstehen konnten.

Dem Staatsanwalt schien dies freilich wenig zu behagen, doch stellte sich der Doktor, der inzwischen wieder zu uns getreten war, seinem Vordrängen mit einem sehr energischen Blicke entgegen.

Das, was Frau von Mutzenbacher ihrem Gatten mitteilte, schien auf diesen einen seltsamen, aber freudigen Eindruck zu machen, ebenso wie auf Frau Wilhelmine, die sich, mit dem Ausdruck frommer Rührung im Antlitz, immer mehr und mehr den Eltern näherte, um kein Wort der Mutter zu verlieren.

Sie hörte fast andächtig zu. Doch wieder schien banger Zweifel in ihre Seele einzuziehen, man sah dies ihrer tief bekümmerten Miene an, sie öffnete die Lippen, um eine Frage — wohl eine unendlich schwere für sie — an den Vater zu thun, da unterbrach sie ein lautes Geräusch im Hausflur, der Säbel des Gensdarmen rasselte, seine befehlende Stimme ertönte laut, eine nicht minder laute, uns allen wohlbekannte, antwortete, die Thür öffnete sich und herein stürzte — Georg Brückner, der Müller.

Atemlos blickten wir alle ihm entgegen.

Er sprang einige Schritte vorwärts in das Zimmer hinein, blieb dann stehen und blickte mit wild rollenden Augen um sich. Sein Gesicht sah aschfarben aus, seine Mienen waren verzerrt, der graue Mülleranzug hing in Fetzen an ihm herab, und zeigte hier und da dunkele Flecken — Blutsflecken! — Die Hände hielt er krampfhaft geballt, die Arme weit ausgestreckt.

So stand er da, ein Bild des Jammers, der Verzweiflung — der peinvollsten Reue! Sein Blick suchte im unheimlichen Grübeln den Boden.

So stand er lange regungslos, bis sich die mächtige Hand des Gensdarmen auf seine Schulter legte. Wie von einer Viper gestochen fuhr er auf, warf er das Haupt zurück, sprang er zur Seite, dem Mann einen wilden Blick zuwerfend. —

Dann blickte er im Kreise umher, ohne wohl einen von uns zu erkennen, mit einem unsagbaren elenden Ausdruck, hob die noch immer geballten Hände zu seinem Haupt empor und preßte sie, unter einem dumpfen, tief schmerzlichen Seufzer, an seine Schläfe.

„Bin ich denn wirklich ein Mörder?" fragte er dann leise. „Nein", schrie er, bis zur Raserei von dem Gedanken gepeinigt, auf, „nein, nein, es kann, es darf nicht sein — ach, mein armes, armes Weib, mein geliebtes, schuldloses Kind! — Aber wie kam es denn?" sprach er in banger Frage weiter, und, in neue Wut verfallend, schrie er überlaut: „Verdammungswerter Jähzorn, der mich alles Besinnens beraubte, der mir alle Möglichkeit des klaren Erinnerns nimmt — wie soll ich Ruhe finden, wie — wie —?"

Er preßte die Hände vor seine geröteten Augen, und aus seiner Brust kam ein wildes, thränenloses Schluchzen.

„Mörder — Mörder!" stammelte er dann immer wieder und ließ das Haupt tief auf die Brust fallen. „O, entsetzlichstes Wort! Wer befreit mich von dem Gedanken. — Bin ich wirklich ein Mörder, wirklich?"

Wir hörten ihm alle zu, wortlos und innig gerührt. Sein Schmerz, seine Reue waren so tief und wahr, daß seine Schuld, wenn er schuldig war, uns in einem verzeihungswerten Lichte erschien.

Bei seinen bitteren Klagen hatte Frau Wilhelmine, ohne ihren Sitz verlassen zu können, mit totenblassem Gesicht sich weit vorgebeugt und in namenlosem Weh ihm ihre Arme entgegengestreckt, der es aber nicht zu bemerken schien. Auch die alte Frau, am anderen Ende von dem Bette Mutzenbacher schaute den unglücklichen Mann an und in ihrem Gesicht zeigte sich ein tief mitleidvolles Gefühl, aber sie sowohl, als auch Frau Wilhelmine, schauderten entsetzt zusammen, als sie die Blutspuren an des Müllers Anzuge bemerkten. Sie neigten beide das Haupt, und eine schwere Thräne rollte an beider Wangen hinab.

Auf die letzte, unsagbar schmerzliche Frage des Müllers erfolgte eine lange Pause. Niemand wagte ein Wort, eine Bewegung, selbst der Gensdarm war mit ernster Miene zurückgetreten.

Da hob sich langsam der alte Mutzenbacher von seinem Lager empor. Er stützte mühsam den Oberkörper auf seinen rechten Arm und wendete langsam seinen jetzt klaren Blick von einem zum andern. Nun traf er auf Georg, der immer noch gesenkten Hauptes inmitten unseres Kreises dastand. Er ließ sein Auge lange auf ihm ruhen und düster und immer düsterer wurde der Ausdruck dieses Blickes. Mein Herz klopfte in atemloser Spannung fast hörbar: wenn er die Lippen öffnete und spräche, dem Sohn Verdammendes spräche, dann — dann wäre alles vorbei!

Und er öffnete die Lippen — die Wolken auf seiner Stirn ließen das Schlimmste befürchten — und er sprach:

— — — — „Mein lieber Georg, mein guter Sohn, nein, Du bist kein Mörder! Auch ich habe mich, wie Du, wilden, überlegungslosen Jähzorns anzuklagen, aber doch weiß ich genau, hören Sie, Staatsawalt, und Sie alle, genau, ganz genau, daß ich in wildester Aufregung mich auf Georg warf und dabei in das Messer, welches er achtlos in der Hand hielt, stürzte. Es war also lediglich meine Schuld, daß ich verwundet wurde, Georg, mein lieber Sohn, ist völlig schuldlos, und Sie sehen, meine Herren vom Gericht," setzte er mit einem matten Lächeln hinzu, wonach seine Augen in vollster Liebe von Georg auf Wilhelmine und seine Gattin sich lenkten, „Sie sehen, daß es hier keinen Kriminalfall giebt, sondern nur eine bittere Reue zweier unüberlegten, einander aber herzlich zugethanen — nicht wahr, Georg? — Verwandten."

Er reichte dabei, sich wieder zurücklegend, dem Müller seine Rechte hin.

Als dieser die Worte seines Schwiegervaters vernahm fuhr er wie aus einem Traum erweckt, empor. Atemlos' den Kopf nach vorne geneigt, sog er förmlich jedes seiner Worte ein, seine Brust arbeitete mächtig, seinen ganzen Körper überflog ein wildes Beben, sein Auge blickte immer heller, immer größer, aber noch immer wollte kein erlösendes Wort über seine angstverschlossenen Lippen. Als aber Mutzenbacher mit wahrhaft väterlichem Ausdruck die letzte Frage an ihn richtete, ihm seine Hand versöhnlich entgegenstreckte, da schien endlich der schwere Bann von seiner Brust sich lösen zu wollen, er stand noch einen Augenblick wie in seliger Verzückung da, dann preßte er seine Hände vor das Gesicht und schluchzte, uns alle tief erschütternd, seinen innern Jubel heraus. —

Ich glaube, uns allen feuchteten die Augen bei diesem Anblick.

Aber noch immer schien er der beglückenden Botschaft nicht Glauben schenken zu können. Langsam ließ er die Hände von seinem Gesicht und sah lange fragend vor sich hin. Einen Blick nach dem Nebenzimmer, nach dem Lager des Verwundeten, wagte er wohl nicht zu richten.

„Kein Mörder?" flüsterte er dann vor sich hin. „Ich sollte schuldlos sein? An meiner Hand sollte kein Blut haften? — Ach, daß ich es glauben dürfte, daß es holde, süße Wahrheit wäre!" — Er hob sein Auge und richtete es auf mich; es lag ein so irrer, schwankender Ausdruck darin, daß mir bange wurde um den Gesundheitszustand des unglücklichen Mannes. Er trat leise, vorsichtig auf mich zu und sah mich mit einem geradezu kindlichen Lächeln an, zu dem sich aber auch eine tiefe Sorge mischte.

„Nicht wahr," sagte er dann, die Stimme senkend, wobei er nach meiner Hand haschte, die seine aber plötzlich mit einem Schauder wieder zurückzog. „Nicht wahr, Sie sind, Herr Herbert, unser Hausgenosse?"

„Gewiß, mein lieber Herr Brückner," entgegnete ich im herzlichen Tone, indem ich seine Hand ergriff und sie mit festem, ermutigenden Druck umschloß. „Ja, ich bin es und hier" — ich wollte ihn auch an die andern Anwesenden weisen, doch er unterbrach mich mit einer abwehrenden Handbewegung.

„Lassen Sie mich", sagte er dann, noch immer wie von einem schweren Traum umfangen. „Ich muß versuchen, mich selbst wieder zu finden, es ist noch alles so furchtbar dunkel in mir. Also es ist sicher, Sie sind mein guter Herr Herbert, mit dem ich oft so gemütlich geplaudert habe, ja, Sie sinds, ich fühls an Ihrem Händedruck. Und das dort ist der Doktor Fichtner, nicht wahr?"

Der Angeredete nickte lebhaft mit dem Kopfe, ihm gleichfalls in herzlichster Weise die Hand reichend.

„Ja, alter Freund, ich bins. Möchte übrigens auch wissen, weshab ichs nicht sein sollte," rief der gutmütige, im Augenblick sehr weich gestimmte Herr, seine Rührung unter einem kurzen Lachen verbergend. „Und nun? setzte er hinzu, „seien Sie vernünftig Brückner," er blickte ihn dabei beinahe ängstlich forschend an, „und wollen Sie wieder klar sehen, dann werden Sie es auch können. Die ganze Sache ist freilich nicht angenehm für Sie, aber es hat sich alles doch noch zum Besten gestaltet, und Sie" — der Mülle

Rußland.

In Petersburg hat der Nihilisten-Prozeß begonnen. Sieben Männer und vier Frauen sind angeklagt, der Hauptverklagte ist ein Arzt, Dr. Weimar, der einem der Mörder die Pistole und das Vollblutpferd zur Flucht verschafft haben soll. Dr. Weimar ist ein angesehener Mann, verkehrte viel in hohen Kreisen und war bei dem Thronfolger gut angeschrieben. Er soll mit unliebsamen Enthüllungen gedroht haben.

Wie General Krischanowsky, Gouverneur von Orenburg, der russischen Regierung mitteilt, hat die außerordentliche Kälte des letzten Winters solche Verheerungen unter den Herden der Kirgisen (in Sibirien) angerichtet und dadurch die Transportmittel in einer Weise vermindert, daß der augenblickliche Notstand in eine ernstliche Hungersnot auszuarten droht. Im Bezirke Turgai haben von 860,000 Stück Vieh nur 50,000 den Winter überlebt. In der Stadt Turgai ist das Korn um 400, das Heu um 500 pCt. aufgeschlagen; um einige Rubel verkauft der darbende Kirgise sein Pferd, für welches er kein Futter aufzutreiben vermag. Aus Seoni Palatinsk wird gemeldet, daß im Bezirk Parlograd allein 1000 Kameele, 61,000 Kühe, 26,500 Pferde und 51,000 Schafe dem beispiellos kalten Winter erlegen sind. In einem andern Bezirke kamen 200,000 (?) Schafe auf einmal in einem Schneesturm um. Aehnliche Verluste werden aus allen Teilen Turkestans gemeldet.

Türkei.

Palästina für die Juden: das ist unter den gläubigen Israeliten Englands und den israelitenfreundlichen Christen schon seit länger ein beliebter Ruf, welcher in demselben Maße an Stärke gewinnt, als die Macht des politischen Oberherrn des gelobten Landes schwindet. Der englische Prediger Nugée, welcher sich sehr für die Sache interessiert, erläuterte dieser Tage in einem öffentlichen Vortrage einen wohlausgedachten Plan, welcher in letzter Zeit greifbare Gestalt angenommen hat. Der Engländer Oliphant hat dem Sultan einen Plan vorgelegt, wonach zunächst das Land von Gilead und Moab — die Gebiete der israelitischen Stämme Gad, Ruben und Manasse umfassend — zu einer jüdischen Kolonie umgewandelt werden soll. Selbstverständlich soll der Sultan in klingender Münze abgefunden werden, und wie Nugée erklärte, hätte der Sultan sich über den Vorschlag sehr beifällig geäußert. Auch der neu ernannte außerordentliche Botschafter Englands in Konstantinopel, Herr Goschen, soll dem Plane gewogen sein, so daß sich von seiner Verwendung die Forderung desselben erwarten läßt. Das ins Auge gefaßte Gebiet umfaßt etwa 1,500,000 englische Acres oder 600,000 ha und wird gegenwärtig von Nomadenstämmen bewohnt. Die Kolonie soll unter türkischer Oberherrschaft bleiben, indessen einen eigenen Gouverneur, voraussichtlich einen Juden, zum unmittelbaren Herrscher erhalten. Auf diese Weise soll dem Judentum im eigenen Lande wieder ein fester Fuß gesichert und es soll ein Sammelpunkt für das zerstreute Volk Israel geschaffen werden, um welchen sich nach und nach, wie man hofft, ein breiter Gürtel neuer Ansiedlungen schließen kann. Das Kaufgeld soll durch freiwillige Beiträge patriotischer Juden aufgebracht werden. Der Plan ist schon noch weiter ausgebildet worden. Es sollen zwei Eisenbahnen gebaut werden — eine von Jaffa nach Jerusalem, die andere von Haifa bis jenseits des Jordans. Sir Moses Montefiore soll sich für diese Bahnbauten interessieren und bedeutende Geldhülfe zugesagt haben. Zu dem Bau der Bahn nach Jaffa hat die türkische Regierung schon eine Konzession erteilt, mit dem Vorbehalt, daß die Arbeiten bis zum nächsten Januar begonnen sein müssen. Ferner wird die Anlage eines schiffbaren Kanals vom Mittelmeer nach dem Golf von Akabe und dem roten Meere beabsichtigt.

Westfalen und Rheinland.

:=: Schwerte, 25. Mai. Vergangenen Sonntag hatten wir die Freude, in dem Gesellschaftslokale des städtischen Gesangvereins ein von diesem veranstaltetes, sehr stark besuchtes Konzert zu hören, das unbedingt zu den besten Leistungen gehört, die uns in dieser Art bisher hier geboten wurden. Der Verein (gemischter Chor) hat durch seine Vorträge „Frühlingsbotschaft von N. W. Gade“ und „Finale aus Loreley von Mendelssohn“ bewiesen, daß er seine Aufgabe, etwas Gediegenes in möglichst vollendeter Form zu bieten, trotz der kurzen Zeit seines Bestehens, unter Leitung seines Dirigenten voll erfaßt hat und wünschen wir dem Verein ein ferneres fröhliches Gedeihen.

Gehen wir nun die übrigen Piecen des Programms durch, so gelang es Herrn und Frau Witteborg die Zuhörer durch ein äußerst fertiges Klavierspiel, verbunden mit ausdrucksvollem Vortrag sehr zu befriedigen, eine Stimmung, die auch bei dem folgenden „Cavatine aus dem Barbier von Sevilla“, gesungen von Frl. Franke aus Hagen, anhielt. Die junge Künstlerin verband mit einem, wenn auch nicht ganz kräftigen, so doch sehr angenehmem Organ einen sehr gut geschulten Vortrag, der sich auch in ihren übrigen Beiträgen bewährte. Besonders sprach das Raffsche Liedchen „Keine Sorg um den Weg“ an, das auf Verlangen wiederholt werden mußte. Weniger kam die Solopartie in der Loreley zur Geltung, man merkte der Sängerin eine gewisse Abgespanntheit an.

Sehr befriedigt war das Publikum ebenfalls von den Leistungen der zweiten Solistin, Frl. Ebeling aus Soest, die, eine imposante Erscheinung, über ein bis in den höchsten Lagen glockenreines Organ verfügt und große technische Fertigkeit bewies. Am besten gefiel uns das Frühlingslied von Mendelssohn und das Franzsche „Willkommen mein Wald.“

Die vom Vereinspräses Herrn Dr. H. gewählten Sachen waren so recht geeignet, die anerkannten guten Leistungen dieses Herrn zum Ausdruck zu bringen, besonders war dies beim Schumannschen „Hidalgo“ der Fall, ebenso befriedigte das Spiel der Frl. W. allgemein, nur zeichnete es sich durch allzu große Kürze aus, wir hätten die junge Dame gern länger gehört.

Ein nach beendigtem Gesange arrangiertes Tänzchen hielt Jung und Alt bis in die frühen Morgenstunden zusammen und ließ man auch Küche und Keller des Vereinswirtes volle Gerechtigkeit widerfahren.

Hoffen wir, daß der Verein uns recht bald wieder mit einem ähnlichen Konzert erfreut.

* Schwerte, 24. Mai. Der dritte Brand innerhalb 14 Tagen. Am Samstagnachmittag stand das Einwohnerhaus des Ackerbürgers Göckmann auf der Mährstraße aus noch nicht aufgeklärten Ursachen plötzlich in hellen Flammen. Rasche Hülfe war sofort zur Stelle und obgleich das Feuer mit solcher Heftigkeit wütete, daß für die Nachbarhäuser die größte Gefahr vorhanden war, so gelang es doch nach Verlauf einer guten Stunde durch die praktischen Gerätschaften unserer Feuerwehr, durch die exakte und praktische Ausführung alle Gefahr für die Nachbarhäuser zu beseitigen und dasselbe auf den Herd des verheerenden Elementes zu beschränken. Das arg zerstörte Haus war von vielen Familien bewohnt, deren sämtliche Sachen gerettet wurden. Unsere wackere Feuerwehr hat auch diesmal wieder vollständig bewiesen, daß sie ihre Pflicht kennt und im Augenblick der Gefahr stets zur Hand ist, und haben wir durch diesen Brand wieder recht die Wahrnehmung machen müssen, daß die Errichtung einer Wehr mit eine der gemeinnützigsten Einrichtungen ist. Wir wünschen, daß unsere junge Wehr noch immer mehr Mitglieder bekomme und immer mehr zunehme an innerer Lebensfähigkeit und Stärke. Möge sie nur in ihrem bisherigen Streben fortfahren und dem Motto:

„Gott zur Ehr,
Dem Nächsten zur Wehr!“

treu bleiben.

* — Das in Unna bestehende Komité zur Bildung eines „Unfall-Versicherungs-Vereins für Deutschlands Feuerwehren“ hat statistische Erhebungen über die Zahl der in Deutschland bestehenden Feuerwehren angestellt. Das Resultat ist ein sehr stattliches. Nahezu eine halbe Million Männer — 478,711 — vereinigen sich in 916 Berufs- und 6110 freiwilligen Feuerwehren, dem verheerenden Elemente Einhalt zu gebieten. Die größte Anzahl von Feuerwehrleuten — freiwilligen — kommt auf Bayern, doppelt so viel wie auf Preußen, nämlich 192,000. Kein Wunder, denn die Bayern sind bekanntlich groß im Löschen — und wärs auch nur das Löschen des Durstes. Am ausgebildetsten ist die staatliche Feuerwehr in Koburg-Gotha, wo es 336 Berufs- und nur eine freiwillige Feuerwehr gibt. Versicherungen sind von den 7026 zählenden Wehren Deutschlands bis jetzt nur 34 eingegangen. Und doch würde sich die allgemeine Beteiligung sicher als heilbringend erweisen, denn in Preußen, Sachsen-Weimar, Württemberg und Koburg-Gotha sind allein in den letzten fünf Jahren 26 Todesfälle und 1805 Verletzungen im Dienste vorgekommen.

* — Die Rheinische Eisenbahngesellschaft hat solchen Wehren, welche das Feuerwehrverbandsfest in Barmen am 30 d. M. in der Stärke von 30 und mehr Mitgliedern besuchen wollen, eine Fahrpreisermäßigung von 50 pCt. gewährt; für geschlossene Gesellschaften von mindestens 50 Teilnehmern hat dies auch die Köln-Mindener Eisenbahn zugesagt.

* Schwerte, 24. Mai. O dieser Wonnemond, wie viel Hoffnungen hat er mit seinem Eishauch vernichtet in Feld und Garten, Wald und Weinbergen. Der Roggen steht dünner als vor drei und vier Wochen; den Weizen hat die Kälte gerötet, der Hafer zeigt überall gelbe Spitzen, und der Klee, welcher den Winter so gut überstanden, zeigt nun viele kahle Stellen. Die großen, längs der Ruhr gelegenen Wiesen und Weiden, welche sonst in frischem Grün prangten, gewähren zur Zeit einen trostlosen Anblick. Die großen Heerden Kühe finden auf den ausgetrockneten Weiden fast nichts, und viele Oekonomen befürchten, die aufgetriebenen Thiere schließlich noch mit Trockenfutter unterhalten zu müssen. Am Samstag hat es zwar etwas geregnet, nachdem fast fünf lange und bange Wochen die Schleusen des Himmels verschlossen waren, doch sind die noch mehr Regen verheißenden grauen Wolken wieder verzogen. Die Landwirtschaft seufzt nach Regen.

Ueberall her kommen Hiobsposten. Die an der Ennepe gelegenen Hammerschmieden müssen wegen Wassermangel still liegen; in Kriesdorf an der sächsischen Grenze ist sogar ein Knabe im Walde erfroren. Auch viele Hopfenanlagen in Baiern und Böhmen sind hart mitgenommen.

Schwerte, 24. Mai. Für die Mannschaften der Reserve und der Landwehr, welche in diesem Jahre 12tägige Landwehr- resp. Reserveübungen mitgemacht oder noch mitzumachen haben, sei hier bemerkt, daß dieselben in dem Monate, in welchem sie eingezogen waren, steuerfrei sind. Fällt die Uebung an den Schluß des einen und den Anfang des andern Monats (wie die letzte im April-Mai), so gilt Steuerfreiheit für 2 Monate. Die Abschreibung geschieht unter Vorlegung des Militärpasses auf den Anmeldebüreaus.

* — Aus dem Dortmunder Bergwerksbezirk wird unterm 18. Mai geschrieben: „In dem Kampfe zwischen Konsumenten und Produzenten, der seit mehreren Wochen auf dem Kohlen-Markte um die Notierungen geherrscht hat, scheinen die Konsumenten Sieger zu bleiben; je näher die Zeit rückt, in welcher die großen Abschlüsse gemacht werden, desto weniger fest sind die Preise. Es haben in der letzten Woche nicht blos wie bisher kleinere Zechen billiger angeboten, sondern auch gut renommierte Werke, und zwar sowohl für sofortige Abnahme, wie für Jahresabschlüsse. Große Befriedigung hat die ministerielle Entscheidung in Betreff der Ermäßigung der Kohlentarife nach der Nord- und Ostsee erregt, da sie unzweifelhaft geeignet ist, die Konkurrenz der westfälischen mit der englischen Kohlen zu erleichtern, und so den Export zu beleben, der in der letzten Zeit gegenüber den billigeren Notierungen des englischen Produkts und den ermäßigten Schiffsfrachten nur mit Mühe das gewonnene Feld behaupten konnte.“

†* Lichtenböcken bei Berchum, 21. Mai. Beim Kettenschmied Dellmann hierselbst ist ein Küchlein dem Ei entschlüpft, das drei Augen und zwei Schnäbel hat.

Oestrich, 23. Mai. Am verflossenen Freitag Nachmittag in voriger Woche fanden einige Frauen vom „Tannenkopf“ in dem Schroerschen Walde an einem niedrigen Strauche einen Erhängten, welcher, nach seinem Aeußern zu urteilen, erst vor kurzer Zeit sich den Tod gegeben hatte. Der Selbstmörder war augenscheinlich mit seinem Sonntagsanzuge bekleidet; eine leere Schnapsflasche, welche in seiner Nähe aufgefunden wurde, hat ihm vermutlich den nötigen „Mut“ zu seiner grauenhaften That gegeben. Die polizeilichen Recherchen ergaben, daß der Erhängte ein gewisser K. sei, welcher früher in Letmathe als Knecht und in der letzten Zeit in Schwerte in Arbeit gestanden habe. Er hinterläßt glücklicher Weise keine Familie. — Merkwürdiger Weise soll, nach Aussage der ersten Beschauer, der Erhängte im Besitze einer Uhr gewesen sein, welche später nicht aufzufinden war, wonach man zu der Annahme gelangt, daß ein Langfinger sich auch vor dem Tode nicht scheut.

Zu Gaksberg bei Sümmern sollen die Gebäude des Oekonomen Herrn Frede total niedergebrannt sein.

Am 19. cr. wurde auf der Giebel von Hermann Weber in Levringhausen ein prächtiger Eber erlegt; derselbe hatte ausgeweidet noch ein Gewicht von 218 Pfund. Außer der tötenden Kugel wurden bei demselben, schon vernarbt vorgefunden: eine Ladung Schrot Nr. 0, dicht zusammengeschlagen, eine Ladung Rehposten und ein gut erhaltener Kugelzieher, ein Beweis, daß derselbe schon manchen harten Kampf zu bestehen hatte. Ein wohlgezielter Schuß auf 90 Schritt Entfernung machte endlich seinem Treiben ein Ende.

Der Rektoratschule in Hörde ist von einem in Köln verstorbenen Mitbürger die Summe von 30,000 Thlr. testamentarisch vermacht worden.

In Hörde ist ein Steuerexekutor wegen Unterschlagung amtlicher Gelder verhaftet und dem Amtsgerichte überliefert worden.

In Dortmund wird die Stadtverordneten-Versammlung demnächst über das Projekt einer Pferdeeisenbahn zu entscheiden haben und zwar ist eine Englische Gesellschaft die Unternehmerin.

— In Dortmund haben seit längerer Zeit die Erkrankungen am Typhus in der bedenklichsten Weise überhand genommen, in dem Krankenhause liegt eine bedeutende Zahl Kranker. Die Krankheit ist unter allen Bevölkerungsklassen verbreitet.

— Ein trauriges Mißgeschick traf eine Familie in Dortmund. In voriger Woche starb die Frau im Wochenbette, die greise, am zweiten Pfingsttage 72 Jahre alt gewordene Mutter der Frau kam aus der Ferne, um das Kind zu pflegen, und an demselben Tage trifft ihrem Schwiegersohn das Unglück, daß er von einem Pferde vor die Brust geschlagen wird und zwei Tage darauf eine Leiche ist. Nun sitzt die arme Frau mit dem so jäh verwaisten Würmchen und weiß sich nicht zu helfen. Fürwahr ein hartes Geschick!

Der Gutspächter Jansen in Kruckel bei Dortmund wollte am 2. Pfingsttage mit seinen Angehörigen Verwandten in Witten besuchen. Der Wagen, in welchem sich 5 erwachsene Personen und ein kleines Kind befanden, eilte in etwas scharfem Trabe, als plötzlich bei der Biegung des Weges das Gefährt in einen Steinbruch aus einer Höhe von 30 Fuß hinunterstürzte. Die Kutsche zerschellte in Trümmern und sämtliche Personen erlitten, zum Teil schwere innerliche Verletzungen. Das Pferd dagegen blieb merkwürdigerweise unversehrt. Von einem in der Nähe wohnenden Landwirt wurde sofort ein Wagen auf die Unglücksstätte gesandt und die Verletzten, in Betten gehüllt, nach Kruckel zurückgebracht.

Am 9. Juni c. wird Pfarrer Brockhaus in Unna sein 50jähriges Pfarrjubiläum begehen.

Einem ledigen Bergmann in Bulmke sind während eines Spazierganges nach Buer seine im — Strohsack aufbewahrten, jahrelangen Ersparnisse im Betrage von 600 M. in Zwanzig-Markstücken gestohlen worden. Jedenfalls eine sehr unsichere Sparkasse.

In Witten fand man nach dem Wegzuge eines Mieters in den von ihm bewohnten 3 Zimmern einen derartigen Aschenhaufen, daß es einer 12stündigen Arbeitszeit bedurfte, um denselben herunter zu schaffen. Es waren nicht weniger als 3 volle Pferdekarren.

Zu der in Lippstadt zu besetzenden Bürgermeisterstelle haben sich bis jetzt nicht weniger als achtundfünfzig Kandidaten gemeldet, darunter in erster Linie Offiziere, ein Rechtsanwalt, Referendare, Registratoren u. s. w.

Wer hat und wer kauft 10 Pfg. Nickels aus dem Jahre 1873? so wird in Essen gefragt von Mund zu Mund. Jeder sieht sich seinen Nickelvorrat, ob groß oder klein, durch und legt die 1873er apart. Was bedeutet das? Sind dieselben im Werte gestiegen wie es Gold zu thun pflegt oder was hat es mit der Geschichte auf sich? Nach der einen Version soll Banquier Bleichröder in Berlin mit einem andern Crösus eine ansehnliche Wette gemacht haben, bis zum 15. Juni 2½ hunderttausend M. (¼ Million) Nickelgroschen aus 1873 zusammenzubringen, nach der andern Version aber soll das Metall edler sein; Thatsache ist, daß sie heller aussehen und einen andern Klang haben wie ihre Brüder aus den späteren Jahren. Irgend etwas muß doch dran sein, denn dort werden die 1873ger Nickels bereits mit 15, 16, 17, 18, ja sogar 22 Pfg. bezahlt, ein dortiger Wirt gibt ein Glas Dortmunder Bier, das sonst 15 Pfg. kostet, für 10 Pfg. aus 73. Nicht allein in Essen ist es so, auch in den Nachbarstädten Duisburg, Crefeld 2c. In letzterer Stadt, erzählt man sich, werden auch schon 22 Pfg. bezahlt und man glaubt, daß dieselben „im Course“ noch erheblich steigen würden. Die Preissteigerung erklärt sich daher, daß Bleichröder Agenten zum Aufkaufen in die Städte gesandt haben soll, und sein Gegenpart natürlich dasselbe thut, um ihm möglichst viele zu hintertreiben. Dieses Inkourskommen der Nickelmünzen hätte sich der Nickelvater Bamberger wohl nicht träumen lassen.

In Kupferdreh hat die Gesellschaft Phönix den zweiten Hochofen im Neubau fast fertig gestellt; allein von einem Anblasen soll vorläufig Abstand genommen sein, weil das Eisen zu sehr im Preise gesunken ist.

Ueber die leibliche Verpflegung auf der Düsseldorfer Ausstellung wird im „Allg. Anz.“ lebhafte Klage geführt. Bei der Lage des Ausstellungsfeldes, so schreibt dieser, welche es, abgesehen von dem alsdann doppelt zu zahlenden Eintrittspreise, nicht gestattet, zur Mittagszeit nach der Stadt zu fahren, ohne dabei gar zu viel Zeit zu verlieren, hätte vor allem dafür gesorgt werden müssen, daß die Besucher bereits von 12 Uhr Mittags ab eine einfache, aber reichliche und schmackhafte Mahlzeit gegen einen entsprechenden Preis erhalten könnten. Statt dessen verabreicht die große Restauration von Leopold Pfalz erst von 2 Uhr nachmittags ab sogenannte Diners, während man bis dahin lediglich auf die sehr teure Speisekarte angewiesen ist. Allein selbst derjenige, dessen Geldbeutel dieses verträgt, muß sich dann noch ewiges Warten und als Lohn dafür gänzlich kalte Speisen gefallen lassen. In den verschiedenen großen Bierhallen muß man ein kleines Glas Bier und ein ebenso winziges sogenanntes „Schnittchen“ mit je 20 Pf. bezahlen, was auch viel zu hoch ist. Wenn der Vorstand etwa geglaubt hat, durch hohe Pachtpreise sich eine erhebliche Einnahmequelle zu verschaffen, so ist er von sehr falschen Grundsätzen ausgegangen, denn die schlechte Verpflegung und die hohen Preise sprechen sich rascher umher, als man glaubt, und halten tausende und abermals tausende vom Besuche der Ausstellung ab.“ — Auch über den Garderobenzwang, der nur der Düsseldorfer Ausstellung eigen sei und sich sehr lästig erweise, wird Klage geführt und dafür plädirt, daß Stöcke, Schirme 2c. nur bei Betreten der Kunstausstellung abgegeben werden sollen. — Man erzählt sich, daß Herr Krupp in Essen beabsichtige, seinen Pavillon niederzureißen und einen weit größeren an dessen Stelle zu setzen, und zwar solle er sich verpflichten wollen, die Niederlegung des stehenden in einer Nacht und die Neuerrichtung in 24 Stunden zu bewirken

In Wesel stürzte ein Seiltänzer, der mit verhüllten Augen über ein 20—30 Fuß hoch gespanntes Seil ging, nachdem er ein

---

hörte schon nicht mehr auf ihn, er stand schon vor dem Gerichtsbeamten.

„Und Sie sind der Herr — Staatsanwalt?“ fragte er ganz leise, und ein wildes Beben durchflog seinen Körper. „Sie sind hierher gekommen, um auf den Schuldigen, den Mörder zu fahnden? Und Sie fanden ihn nicht und glaubten, er sei entflohen mit seinem Gelde? Nicht war, und das überzeugte Sie von seiner Schuld? Und nun hören Sie, er sei doch nicht schuldig, er sei kein Mörder? Sie vermögen das nicht zu glauben, ebensowenig wie ich es glauben kann. — Ja, es ist auch kaum glaublich, denn, wenn ich mir die schreckliche Scene noch einmal vor die Augen zu rufen versuche — o, es gelingt mir jetzt schon besser, — so,“ er streckte heftig abwehrend die Hände von sich, „so will es mir scheinen, als ob — als ob — doch — — o, nein, nein, nicht diesen Gedanken!“ brach er im heftigsten Schmerz zusammen, nehmt das falsche Bild von mir, es kann ja nicht Wahrheit sein — es kann nicht.“

Der Gerichtsbeamte, obwohl auch ihm sichtliche Rührung um die Lippen zuckte, stand doch wortlos und den Müller scharf beobachtend da. Einen Augenblick schien es, als ob er eine Frage thun wolle, doch geschah dies nicht, vielleicht veranlaßte ihn eine rasche Bewegung Doktor Fichtners, der schnell seine Hand auf des Staatsanwalts Arm legte, zum Schweigen.

Schon hatte sich der Müller von Herrn von Holm abgewandt, nun mußte sein Blick seine Frau und die dicht neben ihr stehende Wiege, in welche sein Kind ruhig fortschlummerte, treffen.

Er wandte sein Haupt — nun sah er Frau Wilhelmine, die langsam von ihrem Sessel gesunken war und nun auf ihren Knieen lag, ihr unbeschreiblich glücklich lächelndes Gesicht dem geliebten Manne zuwendend, während ihre Linke die Wiege und den Schatz, den sie barg, umschlang.

„Mein Weib, mein gutes, armes, geliebtes Weib“, drang es stürmisch, schmerzgequält von des Müllers Lippen, „kannst Du mir verzeihen?“

Sie war schon neben ihm, sie rankte sich an ihm empor, sie barg ihr Köpfchen an seiner mächtig atmenden breiten Brust, sie schlang ihre Arme fest und innig um seinen Hals und weinte sich endlich an seinem Herzen aus.

Er beugte sein Haupt auf ihre blonden Haare nieder und küßte sie fromm.

„Wilhelmine gieb Du mir Klarheit. Dein Wort ist mein Evangelium.“

Sie zog ihn zu dem Lager Mutzenbachers, sie sprach kein Wort dabei, aber er folgte ihr willig, wie ein gutes Kind der Mutterhand.

Sie sank an dem Bette in die Kniee und zog ihn mit sich nieder.

Und der alte Mutzenbacher legte gerührt seine Hände auf sie und wiederholte mit fester, tröstlicher Stimme:

„Mut, mein lieber Georg, sei ein Mann und lasse die düsteren Gedanken schwinden. Es ist so, wie ich gesagt, Du bist frei von aller Schuld und kannst mir und aller Welt getrost ins Auge schauen. Sieh, ich segne Dich aus treuestem Herzen, Dich und Dein Weib, und ich bitte Euch um Verzeihung wegen dessen, was ich an Euch verbrochen. Und auch Du, Mutter!“ wandte er sich an seine Gattin, die leise schluchzte, „auch Du segne sie und danke ihnen mit mir, und besonders ihm, für das, was er gethan und schenke ihm Deine Liebe, wie ich es thue, denn er ist mein liebster Sohn.“

Noch sah ich mit unsicherem Blicke, wie Georg, der Müller, die Hand Mutzenbacher's an seine Lippen zog, wie er dann seinen Arm um sein Weib legte — dann fühlte ich, wie mich eine Hand am Rockärmel faßte und mich von dannen zog, was ich auch willenlos geschehen ließ.

(Fortsetzung folgt.)

---

gelegt hatte, herunter, jed
gar keine Verletzung zufü
In einem Hause in
in welchem in recht verg
feiert wurde, entstand plötz
um sich griff, daß binnen
viele Mobilien, ein Hun
Garderobe der Hochzeitsgä
wurden.
In Kapellen bei G
mädchen die Unvorsichtig
Strumpfband durch ein
Kleider fingen Feuer und
in lichten Flammen. A
Leute herbei, welche de
Die Arme ist über und
bedeckt.
In Alfeld wurde
Bettelns verhaftet, dessen
gesellen aus Eicha laute
Recherchen ergab sich, daß
gesell ruhig in seiner He
Schwester Eva mit dessen
gegangen sei. Die reiselu
spediert.
Beim Brande eines Ho
Malmedy sind zwei Kinde
ein Mädchen von 3 Ja
Eltern sollen nicht zu Ha
In Koblenz wurde
an dem Hause eines in
Arztes geschellt. Als ma
sehen, aber vor der Thüre
ein etwa 3—4 Wochen
schlechtes lag. Durch ei
die unbekannte Mutter,
annehmen, bis sie selber
Mutterpflicht zu übernehm

Bekanntmach

Unter Bezugnahme au
fügung der Königlichen
vom 19. Januar 1880
1489 wird für die Stadt
hierdurch angeordnet, daß
beschauer für die Untersuc
nach der Polizei-Verord
Königlichen Regierung zu
vom 19. Januar 1880
blatt Seite 41 auf Tri
untersuchenden Schw
waren — Speckseiten u.
— für jedes untersuche
den Betrag von 25 Pfen
Gebühr erheben dürfen.
Die Fleischbeschauer
wiesen die untersuchten
waren mit einem Brenn
versehen.
Schwerte, 20. Mai 18
Die Polizei-Verw

Polize

Zur Ergänzung u
1876, die Untersuchung
(Amtsblatt Seite 397)
Gesetzes vom 11. März
rungsbezirks was folgt:
§ 1. Kaufleute,
Schweine, die auswärt
Schweinen in rohem
verkaufen wollen, sind,
Fleischbeschauer des S
werden kann, daß das
befunden worden ist, ve
kaufe durch den zuständi
Verkaufsorts (§ 1 des
blatts-Seite 397) unterl
§ 2. Erst dann,
zuständigen Fleischbesch
ausgestellt ist, daß die b
ist, darf dieselbe zum G
sonstwie an Andere über
§ 3. Die im §
Fleischbuch nach folgende
2. Tag des Bezuges, 3.
Gewicht, 4. Ort des B
des Fleischbeschauers übe
§ 4. Hinsichtlich
sind, in denen eine poli
Bescheinigung der Polize
der Ware polizeilicher
§ 5. Die Fleisch
Fracht- und Lieferungsf
waren sind mindestens e
polizeibehörde auf Verla
§ 6. Sobald du
handensein von Trichine
beschauer davon sowohl
als auch dem Besitzer
Letztere hat sich sodann
zu enthalten und die A
§ 7. Für die
die Bestimmungen des
blatt Seite 397) und d
machten Zusatz-Reglemen
etwa zu erlassenden Vor
§ 8. Zuwiderhan
Verordnung werden, so
mit einer Geldstrafe von
im Unvermögensfalle en
Arnsberg, den
Königl

Seil ging, nachdem er ein Drittel des Weges zurückgelegt hatte, herunter, jedoch so glücklich, daß er sich gar keine Verletzung zufügte.

In einem Hause in der Feldmark bei Wesel, in welchem in recht vergnügter Weise Hochzeit gefeiert wurde, entstand plötzlich Feuer, welches so rasch um sich griff, daß binnen kurzer Zeit das ganze Haus, viele Mobilien, ein Hund und selbst die abgelegte Garderobe der Hochzeitsgäste ein Raub der Flammen wurden.

In Kapellen bei Geldern beging ein Dienstmädchen die Unvorsichtigkeit, sich ein festgeknotetes Strumpfband durch ein Licht lösen zu wollen. Die Kleider fingen Feuer und alsbald stand das Mädchen in lichten Flammen. Auf das Hülferufen eilten Leute herbei, welche der Unglücklichen beistanden. Die Arme ist über und über mit Brandwunden bedeckt.

In Alfeld wurde ein junger Mann wegen Bettelns verhaftet, dessen Papiere auf einen Schneidergesellen aus Eicha lauteten. Bei den polizeilichen Recherchen ergab sich, daß der betreffende Schneidergesell ruhig in seiner Heimat arbeitete, aber seine Schwester Eva mit dessen Papieren in die weite Welt gegangen sei. Die reiselustige Eva wurde nach Hause spediert.

Beim Brande eines Hauses in Holzheim, Kreis Malmedy sind zwei Kinder, ein Knabe von 5 und ein Mädchen von 3 Jahren, mitverbrannt. Die Eltern sollen nicht zu Hause gewesen sein.

In Koblenz wurde vor einigen Tagen Nachts an dem Hause eines in kinderloser Ehe lebenden Arztes geschellt. Als man öffnete, war niemand zu sehen, aber vor der Thüre stand ein Korb, in welchem ein etwa 3—4 Wochen altes Kind weiblichen Geschlechtes lag. Durch einen beiliegenden Brief bat die unbekannte Mutter, man möge sich des Kindes annehmen, bis sie selber im Stande sein werde, die Mutterpflicht zu übernehmen.

Die Echternacher Spring-Prozession fand unter großer Beteiligung von Springern und Betern und der noch größeren von Schaulustigen in üblicher Weise statt. Auch Trier war stark vertreten, und ein bis auf den letzten Platz besetzter riesiger Extrazug führte das Publikum dem Luxenburger Landstädtchen zu, das bei dem schönen Wetter wohl an 15—20,000 Gäste von fern und nah in seinen Mauern barg.

In Grumbach, Kreis St. Wendel, hat ein Pfarrer in einem Anfalle von Geistesstörung durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht.

Aus Biebrich am Rhein wird geschrieben: Der Gemeinderat unserer Stadt hat in seiner letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, daß alle Diejenigen, welche in Biebrich von ihren Renten leben und 90 M. Staatssteuer zahlen, von sämtlichen Gemeindelasten befreit sein sollen. Man hofft, durch diese seltsame Maßregel wohlhabende Leute zu veranlassen, ihren Wohnsitz in Biebrich aufzuschlagen. Die Bewohner Biebrichs müssen von der Staatssteuer über 100 pCt. Gemeinde-Umlagen bezahlen; sie sind daher von der, den Rentiers gewidmeten Prämie trotz der an dieselben geknüpften Hoffnung wenig erbaut.

Vermischtes.

* Ein Wolf im Bethause. Die „Russ. Wed." erzählen folgende auffallende Begebenheit: Am ersten Osterfeiertage, gerade als die altgläubige Gemeinde des Dorfes Jelisarowa, Kreis Bogorodsk, Gouv. Moskau, im Bethause zum Gottesdienst versammelt war, kam ein Wolf aus dem naheliegenden Walde in das Bethaus gelaufen, stürzte sich auf die Andächtigen, verwundete vier Personen und lief dann wieder hinaus.

Eingesandt.

Schwerte, 24. Mai. Glänzender wie beim Göckmannschen Brande hätte die freiwillige Feuerwehr ihre Tüchtigkeit nicht beweisen können. Ich will nun nicht über die Details des Brandes sprechen, jeder Anwesende hat gesehen, mit welcher Bravour die Wehrleute gearbeitet und wie groß ihr Erfolg war. Zweck dieser Zeilen ist, die Bürgerschaft, vor allem unsere Herren Stadtväter, zur besseren Unterstützung der Wehr anzuregen. Nach einer mir vorliegenden Statistik werden fast sämtliche Wehren Westfalens und Rheinlands von den resp. Gemeinden unterhalten; unsere Stadt wird sich hoffentlich nunmehr diesen Gemeinden anschließen. Bei Gründung der Wehr ist dieselbe allerdings durch ein Capital von 1000 Mark und durch Instandsetzung der Feuerlöschgerätschaften seitens der Stadt unterstützt worden, die Organisation hat aber ein Capital von circa 6000 Mark verschlungen, welche Summe durch anderweitige Unterstützungen und freiwillige Beiträge der Mitglieder fast gedeckt ist. Die Stadt hat also durch Ueberweisung dieses kleinen Sümmchens von 1000 Mark nur eine alte Schuld gesühnt. Wenn die Wehr nicht existirte, müßte sie doch für die Instandhaltung der Löschgerätschaften sorgen, weßhalb kann sie es jetzt nicht? Ist es wohl moralisch richtig, daß die Mitglieder, die bei Bränden event. ihre Gesundheit aufs Spiel setzen und ihre Kleider ruinieren, noch außerdem Beiträge zahlen müssen, um die Beschädigungen an Spritzen und Schläuchen 2c. wieder reparieren lassen zu können? Ich bin fest davon überzeugt, daß die Stiefel fast sämtlicher Steiger bei den beiden jüngsten Bränden sehr gelitten haben; ja, ich habe sogar einige Steiger gesehen, deren Stiefel vollständig verbrannt waren. Sind dies nicht schon Opfer genug, die die Mitglieder der Wehr der Stadt bringen? Darum, Ihr Herren Stadtväter, wollt Ihr dieses nützliche Institut, wonach Ihr Euch so sehr gesehnt, nicht kläglich wieder zu Grunde gehen sehen, dann sorgt, daß die Mitglieder derselben von ihren Beiträgen entbunden werden, es brauchten ja nur die von der Wehr beschafften 5000 Mark verzinst zu werden. Schließlich sei noch erwähnt, daß die meisten aktiven Wehrleute Fremde, d. h. vorübergehend hier beschäftigt sind — der Kern der Bürgerschaft zieht sich wohlweislich vom aktiven Feuerwehrdienst zurück oder schließt sich höchstens der Wachtmannschaft an, — die Stadt darf aber von diesen Fremden nicht auch noch pecuniäre Opfer fordern.

In Nro. 38 des „Schwerter Volksblattes" heißt es in dem Artikel über den Ostermannschen Brand am Schluß, es wäre allgemein aufgefallen, daß die ledernen Brand- oder Feuereimer sich fast alle in einem sehr defekten Zustande befunden hätten. Wer sich von dem Gegenteil überzeugen wollte, hatte hierzu bei dem Göckmannschen Brande volle Gelegenheit, indem sich sämtliche von der Feuerwehr mit zur Stelle gebrachten Eimer in einem brauchbaren Zustande befanden.

Reparaturen sind vom 11. d. M. bis heute an den Eimern nicht vorgenommen worden.

Es wäre zu wünschen, daß in Zukunft Einsender solcher Artikel vorher wahrheitsgetreue Erkundigungen einzöge, damit Unwahrheiten irrtümlich oder wissentlich nicht unter dem Publikum verbreitet würden.

Ein Mitglied der Feuerwehr.

Neueste Nachrichten.

Rom, 22. Mai. (Telegramm der „Köln. Ztg.") Der Weg, welchen die preußische Regierung mit dem Staatsministerial-Beschluß vom 17. März und der Vorlage über die Maigesetze betreten hat, findet nicht den Beifall der päpstlichen Kurie. Kardinal Jacobini in Wien hat den Auftrag erhalten, der preußischen Regierung zu eröffnen, daß der Papst das facultative System, für welches sie sich entschieden hat, mißbilligt und infolge dessen die in dem Breve an den Erzbischof Melchers bezüglich der Anzeige der Priester-Ernennungen gemachte Conzession zurücknimmt und für ungeschehen erklärt.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Verfügung der Königlichen Regierung vom 19. Januar 1880 A II b 1489 wird für die Stadt Schwerte hierdurch angeordnet, daß die Fleischbeschauer für die Untersuchung der, nach der Polizei-Verordnung der Königlichen Regierung zu Arnsberg vom 19. Januar 1880 — Amtsblatt Seite 41 auf Trichinen zu untersuchenden Schweinefleischwaren — Speckseiten u. Schinken — für jedes untersuchende Stück den Betrag von 25 Pfennigen als Gebühr erheben dürfen. —

Die Fleischbeschauer sind angewiesen die untersuchten Fleischwaren mit einem Brennstempel zu versehen.

Schwerte, 20. Mai 1880.

Die Polizei-Verwaltung.

Impfplan für das Amt Westhofen pro 1880.

Impftermin für die einjährigen Kinder.								Impftermin für die 12jährigen Kinder.							
Für die Gemeinden	Ort der Impfung	Zeit der Impfung Monat	Tag	Stunde	Revision der Impflinge Monat	Tag	Stunde	Für die Gemeinden	Ort der Impfung	Zeit der Impfung Monat	Tag	Stunde	Revision der Impflinge Monat	Tag	Stunde
A. Impfbezirk des Herrn Dr. Klug.															
Syburg und **Buchholz**	Schule in Syburg	Juni	16	2	Juni	23	2	**Syburg** und **Buchholz**	Schule in Syburg	Juni	16	1/2 3	Juni	23	1/2 3
Westhofen	Schule in Westhofen	Juni	26	3	Juli	3	3	**Westhofen**	Schule in Westhofen	Juni	26	1/2 11	Juli	3	1/2 11
Garenfeld	Schule in Garenfeld	Juli	10	3	Juli	17	3	**Garenfeld**	Schule in Garenfeld	Juli	10	1/2 4	Juli	17	1/2 4
B. Impfbezirk des Herrn Dr. Tütel.															
Holzen	Schule in Holzen	Juni	16	2	Juni	23	2	**Holzen**	Schule in Holzen	Juni	23	1/2 3	Juni	30	3
Geisecke und **Lichtendorf**	Schule in Geisecke	Juli	7	2	Juli	14	2	**Geisecke** und **Lichtendorf**	Schule in Geisecke	Juli	14	1/2 3	Juli	21	2
Billigst	bei Wirt Stricker	Juli	28	2	August	4	2	**Billigst**	bei Wirt Stricker	Juli	28	2	August	4	2
Wandhofen	bei Wirt Scholle	Juli	28	1/24	August	4	1/24	**Wandhofen**	bei Wirt Scholle	Juli	28	1/24	August	4	1/24

Die Eltern, Pflegeeltern resp. Vormünder der impfpflichtigen Kinder werden aufgefordert, letztere in den vorgedachten Terminen pünktlich zu gestellen bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder verhältnismäßiger Haft. (§ 14 des Impfgesetzes vom 8. April 1874 und Regierungs-Polizei-Verordnung vom 8. April 1878.

Westhofen, den 15. Mai 1880.

Der Amtmann: Rebber.

Polizei-Verordnung.

Zur Ergänzung unserer Polizei-Verordnung vom 29. Oktober 1876, die Untersuchung des Schweinefleisches auf Trichinen betreffend, (Amtsblatt Seite 397) verordnen wir auf Grund des § 11 des Gesetzes vom 11. März 1850 für den ganzen Umfang des Regierungsbezirks was folgt:

§ 1. Kaufleute, Händler und alle diejenigen Personen, welche Schweine, die auswärts geschlachtet sind, oder Teile von solchen Schweinen in rohem oder verarbeiteten Zustande im Kleinhandel verkaufen wollen, sind, sofern nicht durch ein von dem zuständigen Fleischbeschauer des Schlachtortes ausgestelltes Attest nachgewiesen werden kann, daß das Fleisch bereits untersucht und trichinenfrei befunden worden ist, verpflichtet, die bezogene Ware vor dem Verkaufe durch den zuständigen, polizeilich bestellten Fleischbeschauer des Verkaufsorts (§ 1 des Reglements vom 29. Oktober 1876, Amtsblatts-Seite 397) untersuchen zu lassen.

§ 2. Erst dann, wenn auf Grund der Untersuchung von dem zuständigen Fleischbeschauer eine schriftliche Bescheinigung darüber ausgestellt ist, daß die bezogene Ware trichinenfrei befunden worden ist, darf dieselbe zum Genusse für Menschen zubereitet, verkauft oder sonstwie an Andere überlassen werden.

§ 3. Die im § 1 bezeichneten Gewerbetreibenden haben ein Fleischbuch nach folgenden Rubriken zu führen: 1. Laufende Nummer, 2. Tag des Bezuges, 3. Bezeichnung der Ware nach Zahl, Art und Gewicht, 4. Ort des Bezuges, 5. Tag der Untersuchung, 6. Attest des Fleischbeschauers über das Ergebniß der Untersuchung.

§ 4. Hinsichtlich solcher Waren, welche aus Orten bezogen sind, in denen eine polizeilich geordnete Fleischschau besteht, ist eine Bescheinigung der Polizeibehörde des Bezugsortes, daß der Verkäufer der Ware polizeilicher Controle unterstellt ist, ausreichend.

§ 5. Die Fleischbücher und Atteste (§ 3 und 4), ebenso die Fracht- und Lieferungsscheine über von auswärts bezogene Fleischwaren sind mindestens ein Jahr lang aufzubewahren und der Ortspolizeibehörde auf Verlangen vorzuzeigen.

§ 6. Sobald durch die vorgenommene Untersuchung das Vorhandensein von Trichinen in der Ware festgestellt ist, hat der Fleischbeschauer davon sowohl der Ortspolizeibehörde Anzeige zu machen, als auch dem Besitzer der Ware sofort Kenntnis zu geben. Der Letztere hat sich sodann jeder Verfügung über die betreffende Ware zu enthalten und die Anordnungen der Pölizeibehörde zu erwarten.

§ 7. Für die Ausführung dieser Polizei-Verordnung sind die Bestimmungen des Reglements vom 29. Oktober 1876 (Amtsblatt Seite 397) und des gleichzeitig hiermit öffentlich bekannt gemachten Zusatz-Reglements vom heutigen Tage, sowie die ferner etwa zu erlassenden Vorschriften maßgebend.

§ 8. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Polizei-Verordnung werden, sofern nicht eine höhere Strafe verwirkt ist, mit einer Geldstrafe von drei bis dreißig Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt, geahndet.

Arnsberg, den 19. Januar 1880.

Königliche Regierung, Abteilung des Innern.

Reglement,

betreffend die Ausführung der Polizei-Verordnung vom 19. Januar 1880 über die Untersuchung von Schweinefleisch-Waren auf Trichinen.

Der Betrag der Gebühren für die Untersuchung der nach unserer Polizei-Verordnung vom 19. Januar 1880 auf Trichinen zu untersuchenden Schweinefleisch-Waren, welche Gegenstand des Kleinhandels sind, wird von jeder Ortspolizeibehörde für den Umfang ihres Bezirkes bestimmt. Die Tarife sind öffentlich bekannt zu machen.

Arnsberg, den 19. Januar 1880.

Königliche Regierung, Abteilung des Innern.

Vorstehende Polizei-Verordnung und Reglement, die Untersuchung des Schweinefleisches betreffend vom 19. Januar 1880, wird hierdurch mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß den angestellten Fleischbeschauern für die Untersuchung von Speckseiten und Schinken vorläufig pro Stück 25 Pfg. zu zahlen sind.

Schwerte, den 12. Mai 1880.

Der Bürgermeister.

Der Regierungs-Präsident zu Arnsberg. Journ.-Nr. Pr. 694.

Arnsberg, 10. April 1880.

Euer Wohlgeboren spreche ich für die gefällige Zusendung eines Beitrages zur Unterstützung bedrängter Bewohner des diesseitigen Bezirks im Betrage von 74 Mark 85 Pf., buchstäblich Vier und siebenzig Mark fünf und achtzig Pfennige, meinen ergebensten Dank aus mit dem Bemerken, daß der Betrag der Bestimmung der edlen Geber gemäß Verwendung finden wird.

gez. Steinmann.

An den Bürgermeister Herrn Mönnich Wohlgeboren zu Schwerte.

Den richtigen Eingang der für die Notleidenden Oberschlesiens mir gütigst gesandten 3 M. „Drei Mark" bescheinige ich dankend.

Oppeln, den 15. April 1880.

Der Regierungs-Präsident gez. Freiherr v. Quadt.

An das Bürgermeisteramt zu Schwerte.

Stangensalat-Bohnen, echte langschotige, à ℔ 1 Mark, empfiehlt

H. Henter, Hüsingthor.

Bekanntmachung.

Der Graswuchs

auf den Bleichen, dem Denkmals- und Schützenplotze und in der Becke soll am

Donnerstag, den 27. d. Mts., vormittags 11 Uhr, auf dem hiesigen Stadthause an den Meistbietenden verpachtet werden.

Schwerte, den 24. Mai 1880.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, 26. dss. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokale

eine große Drehorgel

meistbietend, gegen bare Zahlung versteigern.

Schwerte, 25. Mai 1880.

Schmitz, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, 26. d. M., vormittags 10 Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal:

eine Kommode, eine Matratze mit Kopfstück und ein Oberteil vom Glasschrank

meistbietend, gegen bare Zahlung, öffentlich versteigern.

Schwerte, 25. Mai 1880.

Schmitz, Gerichtsvollzieher.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage habe ich am hiesigen Orte auf der **Westenstraße Nr. 70** ein

Victualien-Geschäft

eröffnet, was ich hiermit dem geehrten Publikum von Schwerte und Umgegend ergebenst anzeige.

Gute und reelle Bedienung soll stets mein Bestreben sein.

Schwerte, 24. Mai 1880.

Heinr. Sohlenkamp.

Einladung.

Der hiesige Frauen- und Jungfrauen-Verein wird freundlichst eingeladen, am

Donnerstag, 27. Mai, nachmittags 2 Uhr, im bekannten Lokale sich zusammen zu finden.

Der Vorstand.

Ein ev.

Dienstmädchen

wird gesucht, das sogleich oder über einige Zeit eintreten kann.

Man wolle sich melden in der Exped. d. Ztg.

Offerte!

Hiesigen **Speck,** à ℔ 75 Pfg.
Hiesige **Mettwurst,** „ „ 75 „
„ **Blockwurst,** „ „ 1 Mk.
Hiesigen **Schinken,** „ „ 80 Pfg.
Prima weichkochende **Erbsen,** à Ltr. 20 Pfg.
Prima **Buchweizenmehl,** à ℔ 20 Pfg.
I. Qualität **Tafelbutter,** à ℔ 1,05 Mk.,
II. Qualität **Tafelbutter,** à ℔ 1 Mk.
Eier, 11 Stück 50 Pfg.

H. Sohlenkamp.

Kleeverkauf.

Herr Carl Schumacher hier läßt am

Donnerstag, den 27. Mai, nachmittags 6 Uhr,

1 Morgen Klee

auf der Liethe, und um 6 1/2 Uhr

1 Morgen Klee

am Rosenweg (in der Nähe des Bahnhofs) nummerweise, meistbietend an Ort und Stelle zum Verkaufe aussetzen.

Hohenschwert.

Kleeverkauf.

Herr Carl Göckmann hier läßt am

Samstag, den 29. Mai, nachmittags 6 Uhr,

2 Morgen Klee

auf der Dettmeke, in der Nähe der Lührmannschen Brauerei, nummerweise, meistbietend an Ort und Stelle zum Verkaufe aussetzen.

Hohenschwert.

Bekanntmachung.

Für rückständige Kommunalsteuern wird **Samstag, den 29. Mai cr.**, nachmittags 4 Uhr, in Rheinen außer verschiedenen anderen Sachen auch eine sehr gute steinerne **Kegelbahn** mit Zubehör gegen gleich bare Zahlung verkauft. Sammelplatz bei Wirt Herm. Albrecht.

Hennen, 22. Mai 1880.

Friedr. Kötter,
Vollziehungsbeamter.

Scrofelkranke.

Kinderheilanstalt
Sassendorf
bei Soest.

Beginn der 28tägigen Kuren am **3. Juni, 5. Juli, 6. Aug., 7 Septbr.**

Wohnung!

In meinem in der Nähe des Bahnhofes zu Schwerte belegenen Hause ist auf sofort oder am 1. August eine elegante Wohnung, untere Etage, bestehend aus fünf resp. neun Zimmern nebst Waschküche, Keller, Bodenraum, Stallung und großen Garten zu haben.

Menden.

Franz Rössler.

Verzinkte
Maschinengeflechte

zu Einfriedigungen von Gärten, Hühnerhöfen 2c. geeignet, empfehlen zu Fabrikpreisen.

Schwerte. **Gebr. Haver.**

Milchsatten

aus Eisenblech, emaillirt, sowie alle **Molkereigerätschaften,** hält stets auf Lager und empfiehlt zu Fabrikpreisen

Th. Dommermühl.

Fast verschenkt!

Das von der **Massaverwaltung** der **fallitten „Vereinigten Britanniasilberfabrik“** übernommene Riesenlager, wird wegen eingegangenen grossen Zahlungsverpflichtungen und gänzlicher Räumung der Lokalitäten **um 75 Procent unter der Schätzung verkauft** daher also
fast verschenkt.

Für nur **Mark 14,—** als kaum der Hälfte des Wertes des blossen Arbeitslohnes erhält man nachstehendes **äusserst gediegenes Britanniasilber-Speiseservice welches früher 60 Mark kostete und wird für das Weissbleiben** der Bestecke

25 Jahre garantirt

6 Tafelmesser mit vorzügl. Stahlklingen
6 echt engl. Brit.-Silber Gabeln
6 massive Brit.-Silber Speiselöffel
6 feinste Brit.-Silber Kaffeelöffel
1 schwerer Brit.-Silber Suppenschöpfer
1 massiver Brit.-Silber Milchschöpfer
6 feinst ciselirte Präsentir-Tabletts
6 vorzügliche Messerleger Krystall
3 schöne massive Eierbecher
3 prachtvolle feinste Zuckertassen
1 vorzüglicher Pfeffer- oder Zuckerbehälter
1 Theeseiher feinster Sorte
2 effektvolle Salon-Tafelleuchter
(48 Stück)

Alle hier angeführten **48 Stück** Prachtgegenstände kosten zusammen blos **vierzehn Mark.**

Bestellungen gegen Postvorschuss (Nachnahme) oder vorheriger Geldeinsendung werden so lange der Vorrat eben reicht effektuirt durch das

M. Weiss.
Vereinigte
Britanniasilber-Fabriks-Depôt
Wien,
II. Untere Donaustrasse 43.

Im nichtkonvenierenden Falle wird das Service binnen 8 Tagen zurückgenommen.

Hunderte von Danksagungs- und Anerkennungsbriefen von den massgebendsten Persönlichkeiten über die **Vorzüglichkeit und Gediegenheit** dieses Fabrikates, **welche wegen Raummangels** nicht veröffentlicht werden können, liegen **zur öffentlichen Einsicht** in unseren Bureaux auf.

Wegen Fälschungen wolle man sich die Adresse gut merken **und die Strasse genau angeben.**

Solbad Königsborn.

Zur Eröffnung der diesjährigen Saison wird am **Donnerstag, den 27. d., nachmittags 4 Uhr,** ein

großes Konzert,

ausgeführt von der **Giesenkirchen**schen Kapelle im hiesigen Kurgarten stattfinden. Vom 1. Juni bis 15. September wird, mit Ausnahme des Samstag-Nachmittags, ganzen Sonntag und Montag-Morgens, jeden Tag zweimal und zwar morgens von 7—9 und nachmittags von 4—8 Uhr konzertiert.

Unentbehrlich für jeden Besucher der Düsseldorfer Gewerbeausstellung.

Eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Illustrierter Führer durch Düsseldorf
und zur
Gewerbe- und Kunstausstellung des Jahres 1880.

Mit neun Ansichten und einem Stadtplan.

Preis Mk. 1,50.

Stadtplan von Düsseldorf

in feinem Leinwand-Umschlag mit Straßen-Verzeichnis und Ansicht der Ausstellung.

Preis 75 Pfg.

Gegen Franko-Einsendung des Betrages an die unterzeichnete Buchhandlung erfolgt umgehend franko Zusendung per Post.

Düsseldorf. **W. Deiters,**
Buch- und Kunsthandlung.

In unserm Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Alphabetisches Ortschaftsverzeichnis

für den
Oberlandesgerichtsbezirk Hamm,
herausgegeben vom Oberlandesgerichts-Sekretär **A. Dreymann.**

Preis 3 Mark 60 Pfg.

Dieses nach den Materialien des Königlichen Statistischen Bureaus und den Publikationen der amtlichen Gesetzes-Sammlungen bearbeitete Ortsverzeichnis umfaßt sämtliche Wohnplätze des Bezirks des Provinzialgerichtshofes (also die ganze **Provinz Westfalen,** sowie die rheinischen Kreise **Duisburg, Essen, Mülheim a. d. Ruhr** und **Rees**), soweit solche geographisch benannt sind, in alphabetischer Ordnung nach folgenden Rubriken:

Name des Orts, Reg.-Bezirk, Kreis, Bürgermeisterei resp. Amt, Amtsgericht, Landgericht.

Außerdem enthält dasselbe als Einleitung
die Einteilung und Besetzung der Gerichte;
ferner sind ihm als Anhang zugegeben:
die Verzeichnisse der bei den einzelnen Gerichten angestellten **Rechtsanwälte** und funktionierenden **Gerichtsvollzieher.**

Abgesehen davon, daß ein solches Ortschaftsverzeichnis schon längst fehlt und lebhaft gewünscht worden ist, macht die mit dem 1. Oktober v. J. eingetretene neue Gerichtsorganisation ein solches Werk für jeden Beamten, Juristen und Geschäftsmann in erhöhtem Maße zum Bedürfnis.

Hamm i. W., im Mai 1880. Hochachtungsvoll
G. Grote'sche Buchhandlung.

Sam. Lukas'sche
Taschen-Fahrpläne
mit Eisenbahnkarte
und
Extra-Beigabe,

enthaltend die Abgangszeiten und Fahrpreise von Düsseldorf aus nach cirka 400 Bahnstationen.

Preis 35 Pfg.

Vorrätig bei **Carl Braus.**

Abonnements-Einladung.

Die „Allgemeine Schweizer Zeitung“

vertritt in der Schweiz politisch den Standpunkt eines gemäßigten Konservatismus, und huldigt in religiösen Fragen dem positiv evangelischen Geiste. Sie steht ein für die Lehr- und Kultusfreiheit im Gegensatz zu den Uebergriffen falscher Zentralisation, übertriebener Staatsbevormundung und einem materialistisch ausgearteten Kulturkampf. Ihre Unabhängigkeit hält sie auch fest in Beurteilung der zahlreichen sozialen Mißstände und tritt ein für schützende Schranken gegenüber einer überspannten Gewerbefreiheit und Freizügigkeit. Dem ausländischen Leser bietet sie ein wahres und selbständiges Bild der schweizerischen und kantonalen Verhältnisse dar, da sie der überlieferten demokratischen Schönfärberei abhold ist, aber einen gesunden vaterländischen Geist pflanzen will. Die Allseitigkeit ihres Inhalts, die Billigkeit des Abonnements und der Inserate, der alljährlich bedeutend steigende Leserkreis dienen deshalb der „Allg. Schweizer Zeitung“ auch im Auslande zur Empfehlung.

Auswärtige Abonnenten wollen bei dem zunächst gelegenen Postamte abonnieren.

Inserate kommerzieller und industrieller Art, Emissionen, Pensions-, Hôtel- und ähnliche Annoncen, Anstellungsgesuche und Angebote u drgl. m. erhalten in der „Allg. Schweizer Zeitung“ bei ihrem gewählten Leserkreis eine besonders wirksame Verbreitung.

Expedition der „Allgemeinen Schweizer Zeitung“ in Basel (Schweiz).

Den früheren Schülern
der
Realschule zu Elberfeld
teile mit,
daß die Nr. 139 I. und II. und 140 der Elberfelder Zeitung ausführlichen Bericht über das
50jährige Jubiläum
enthalten.
Gegen Einsendung von 75 Pfg. versendet dieselben
Verlag der Elberfelder Zeitung.

Eine Nähmaschine für nur 10 Mark!

Der größte Triumph der Industrie!

Nicht etwa ein Spielzeug, sondern eine trefflich nähende, solid gebaute und leicht gehende

Nähmaschine liefere ich für nur 10 Mark

gut in Kiste verpackt mit ausführlicher Gebrauchsanleitung gegen Nachnahme oder Franko-Einsendung. — Keine Familie wird in kurzer Zeit mehr ohne Nähmaschine sein. Ich habe den alleinigen Debit für Deutschland dieser patentierten Nahmaschine und sind solche nu von mir zu beziehen.

Carl Minde in Leipzig.

Bei Ferd. Riehm in Basel erschien:
Ideal und Wirklichkeit.
Skizzen aus dem Leben
von **Adelheid Eberhardt-Bürck.**

Preis geheftet Mark 2,40. — Elegant gebunden Mark 3,20.

Wie der Titel schon sagt, sind es Skizzen aus dem Leben, welche hier mit besonderer Frische und Treue gezeichnet werden, wobei die Erzählung aber ebenso anmutig als fesselnd zu lesen ist.

Zu beziehen durch Carl Braus in Schwerte.

Thee.

Die so allgemein beliebt gewordenen und sich immer gleichbleibenden Thees von
Robert Scheibler, London,
in erprobter Verpackung in 1/1, 1/2 und 1/5 ℔, zu *M.* 2,50, 2,75, 3,00, 3,75, 4,75 und 5,25 per 1/2 Klo. sind stets in frischer Füllung vorrätig bei

Schwerte. **Aug. zur Nieden,** Konditor.

Neu! Deutsches Reichspatent. Neu!
Photographische Vergrösserungen

mittelst elektrischen Lichtes auf Malerleinwand und Papier nach Visits-Photographien, Zeichnungen und Gemälden jeder Art liefert in feinster Ausführung Die photographische Kunstanstalt von **W. Berndt,** Dresden, Pragerstr. 39.

Wohnungsveränderung.

Den geehrten Bewohnern von Schwerte und Umgegend die ergebene Anzeige, daß sich mein Geschäft und Wohnung von jetzt ab in dem Wiegeshoffschen Hause, **Kampstraße 243,** befinden und kaufe nach wie vor **Lumpen, Knochen und altes Metall** zu den höchsten Preisen an.

Schwerte 24. Mai 1880.

J. Heimans.

Ein
Schneidergeselle,

am liebsten für Herren- und Damenarbeit, findet dauernde Beschäftigung bei

Wilh. Herrlinghaus,
Schneider in Westhofen.

Wer schnell hilft hilft doppelt.

Hautkranke, welche an **Röte der Nase,** von Frost oder Ansammlung scharfen Bluts herrührend, leider, kann das seit Jahren bewährte Präparat **Menyl** vom Chemiker A. Nieske in Dresden empfohlen werden. Die Anwendung ist angenehm und unschädlich. Der Preis eines Präparates, welches in leichteren Fällen vollkommen zur Beseitigung der Röte ausreicht, 5 Mark.

Anzeige.

Zum **Waschen, Bügeln, Weißnähen** und zur **Glanzplätterei** empfiehlt sich

Frau **Schulte**
im Wilmschen Hause,
Mühlenstr. Nr. 34.

Kölner Rouleaux- und Fahnen-Fabrik
Ad. Winkel, Köln.
Detaillirter Preiscourant gratis u. franko.

BETTNÄSSEN

in allen Fällen ist zu heilen. Kosten gering. Arme gratis. Näheres durch meine Prospekte und Anerkennungsschreiben.

F. C. Bauer, Spezialist,
Wertheim a. M.



Mein zu Bürenbruch an der Landstraße belegenes

Wohnhaus,

mit angrenzendem ca. 1 1/2 Morgen großen Garten und Baumhof, bin ich gewillt, zu verkaufen und wollen Lusttragende sich bei mir melden.

Ergste, den 22. Mai 1880.

Wilhelm Selve.

Unwiderruflich
Ziehung am 31. Mai
Stuttgarter kath.
Kirchenbaulotterie.
Haupttreffer 20,000 und 10,000 Mark.
Fortlaufende Nummern.
Lose zu **1 Mark** versendet die Generalagentur Stuttgart
Theodor Mühlschlegel.

Obstgelée rein

in 8—200 Pfund-Gebinden versendet zu **36—45 Pfg.** per netto Pfd., Faß frei, gegen Nachnahme, die Obstkrautfabrik von

H. J. Faßbender,
Godesberg a. Rhein.

Nicht zu übersehen!

Ich empfehle mich Allen, welche an **Gicht, Flechten, Fallsucht** und **Wunden** leiden, und bin zu sprechen **jeden Freitag** bei Gastwirt Herrn Niermann in Westhofen.

Wilh. Plate aus Hagen.



zu haben bei **Carl Braus.**

Augenheilanstalt
zu Dortmund,
Rheinische Straße 36,
von
Dr. Blöbaum.
Spezialarzt für Augen- und Flechtenkranke.

Gesucht

werden für ein grosses, gediegenes litterarisches Unternehmen

Reisende.

Verdienst sehr lohnend. Fachkenntnis nicht erforderlich.

Auch **Beamte, Lehrer, Reisende anderer Branchen** etc., welche sich namhaften Nebenverdienst verschaffen wollen, belieben sich zu melden.

Litterarisches Institut, Gotha.

Sonntag, den 30. Mai c., findet bei mir



BALL

statt, wozu freundlichst einlade.

Hennen, im Mai 1880. **D. Albrecht.**

Handels-Nachrichten.

Dortmund, 22. Mai.

Per 100 Kilo.	höchster M. Pf.	niedrigst. M. Pf.
Weizen, schwerer	— —	— —
„ mittel	— —	— —
„ leicht	— —	— —
Roggen, gut	22 —	20 —
„ mittel	— —	— —
„ gering	— —	— —
Hafer, gut	18 80	16 —
„ mittel	— —	— —
„ gering	— —	— —
Gerste, schwere	— —	— —
„ mittel	— —	— —
„ leicht	— —	— —
Kartoffeln	8 60	8 —
Stroh (Richt-)	6 60	6 —
Heu	8 40	8 —
Butter, 1 Kilo	2 60	2 20
Eier 60 Stück	2 50	2 25

Neuß, 24. Mai 1880.

Weizen à 100 Kilo	1. Qual.	24	50
	2. „	23	50
	3. „	—	—
Landroggen à 100 Kilo	1. „	20	10
	2. „	19	10
Gerste à 100 Kilo	Winter-	16	—
	Sommer-	—	—
Buchweizen à 100 Kilo		18	50
Hafer „ „		15	60
Rübsen (Aveel) „ „		23	50
Raps	1. Qual. „ „	25	—
	2. „ „ „	23	50
Kartoffeln „ „ „		7	—
Heu à 50 „		4	20
Roggenstroh „ „		4	80
Rüböl per „ „			
in Parthieen v. 100 Ctr.		56	—
Rüböl per 100 Kilo faßw.		57	—
Gereinigt. Oel p. 100 K. 3 Mk. höher als Rüböl.			
Preßkuchen per 1000 K.		138	—
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo		34	50
Kleien à 50 Kilo		6	40

Hagen, 20. Mai. Weizen, Roggen, Hafer höher. Bezahlt wurde: Weizen *M.* 24,50—25, Roggen *M.* 19,75—22, Hafer *M.* 15,75—17,50 je nach Qualität. Weizenvorschuß *M.* 33—35,50, Roggenvorschuß *M.* 28—29, frachtfrei hier.

Witten, 20. Mai. An heutiger Börse behaupteten sich vorwöchentliche Preise, es kamen jedoch belangreiche Abschlüsse nicht zustande, da sich Käufer reserviert verhielten.

Die Notirungen lauten:
Weizen *M.* 24—24,50, Roggen *M.* 18,50—19,50, Hafer *M.* 15—16,50, Braugerste *M.* 19—22, Futtergerste *M.* 14,50—15,50, Bohnen *M.* 23—25, Vict.-Erbsen *M.* 25—26, Kleine Erbsen *M.* 19—21, Weizenmehl *M.* 32—33, Roggenmehl *M.* 27—28 pro 100 Kilo, Bollmehl *M.* 6, Grand *M.* 5,75, Kleien *M.* 5,50 pro 50 Kilo. Alles loko hier.

St

Abonnements-Preis

№ 43.

Bestell
auf
„Schwerter
für den Monat Juni wer
Pfg. von sämtlichen Bote
gegen genommen.

Deutsche
Preußische

70. Sitzung vom 22. Ma
über den Gesetzentwurf, betr
meinen Landesverwaltung.
(Geschäfte der allgemeinen La
ebenso wie die folgenden Pa
Beschlusse der Kommission ge
§ 7 wird bis nach Beschlußfa
Nunmehr wird § 1 in Verbin
(§§ 41—48) Behörden für d
Beratung gestellt. § 1 laute
des Staatsgebietes in Provi
Kreise bleibt mit der Maßg
Berlin aus der Provinz Bran
Verwaltungsbezirk für sich bild
präsident der Provinz Brande
von Berlin. An die Stelle d
nach § 42 für den Stadtkr
Dem Polizeipräsidenten von
Gesetze nicht anderes bestim
Geschäfte der allgemeinen La
herigen Umfang. — An die
(§ 44) tritt für die Beschlußfa
anderes bestimmen, der Ob
Sachen ein besonderes Verw
unverändert genehmigt, eber
gender Fassung angenommen:
präsidenten tritt für den Stadt
Derselbe verwaltet mit den n
sidenten zustehenden Befugniß
in den Regierungsbezirken v
wahrgenommen werden. De
jenigen Geschäfte der Landesp
in den Regierungsbezirken u
stimmten Voraussetzungen di
oder des Bezirksrats eintritt
von Berlin verbleibt, soweit
stimmen, die Wahrnehmung
Landespolizei in dem bisheri
Die §§ 43 und 44 der
abgelehnt. An Stelle derselb
vorlage. An die Stelle des
Fällen, in welchen derselbe in
Oberpräsident, in den übrigen
An die Stelle des Bezirksrat
setze einzelne Zuständigkeiten
Behörden übertragen, der D
45 mit der Modifikation ang
Berlin in Bezug auf die k
der Abteilung für Kirchen- un
tritt. Die §§ 46—48 werde
71. Sitzung vom 24. Ma
über die Organisation der
ratung beginnt bei Abschnitt
schriften über das Beschwerde
der Verwaltungsbehörden).
werden ohne Debatte nach de

Bitte der

Was flüstert so leise im F
Als hörten wir klagen und
Es sind dies die lieblichen B
Die heute so traurig erschein
Sie neigen die Blätter und
Sie sind ihres duftigen Glan
Wir sahen ihr Kleidchen ver
Sie trauern — als wollten

Sie blühten so bunt in de
Und schmückten die Fluren u
Sie haben uns alle so freun
Es war eine Lust sie zu sch
Wie klangen so lieblich, mit
Die Maiglöckchen leis über
Und ihre berauschenden Düf
Erfüllten balsamisch die Lüf

— Da wehte von Norden
Und — ach! — alle Pracht
Er knickte die Blüten an Ba
Unzählige Blumen erfroren.
Verstummt ist nun wieder d
Verschwunden der Duft, den
Nun schauen zum Himmel di
Sie flehen zu Gott um Erb

„O sende vom Himmel, a
Erquickende Wärme hernieder
Dein mächtiger Wille versch
Drum bitte, belebe uns wie
Was wäre der Lenz ohne du
Wenn die Knospen nicht spr
Send uns in den Tagen der
Die Strahlen der goldenen

„Wie kann sich die glückli
Im Lenze noch schöner begli
Als wenn sie, im Stillen, a
Ein duftiges Sträußchen ka
Den Liebenden gibt mit ges
Ein Blümlein des Herzens
Der Liebe tiefinnerste Freud
Weiß alle das Blümlein zu

„Drum schütze, o Gott, u
Vor allen verderblichen Stü
Dein liebendes Auge, das a
Mög freundlich die Herzen
Nimm väterlich alles in sich
Du sorgest ja immer so lie
Laß überall Wonne erglühen
Und Freude aufs Neue erbl